

### „Do an Don'ts“ der Quartiersentwicklung

	Do	Don't
Definition des Quartiers/ Sozialsraums:	Anhand der spezifisch räumlich-sozialen Infra- und Interstruktur → nur wenn sich die Bewohner*innen dem Quartier zugehörig fühlen, beteiligen sie sich an der Quartiersentwicklung (QE).	Anhand der Verwaltungslogik.
Bedarfsermittlung:	Durch Gespräche/ Interviews mit Zielgruppen und Expert*innen (offene Fragen zu Schwächen/ Stärken/ Ressourcen, Bedarfen, Ideen/ Vorstellungen und Mitwirkungsideen).	Anhand von Fragebögen mit geschlossenen/ vorgegebenen Antwortoptionen, die keine Möglichkeit bieten, Ideen und eigene Relevanzsetzung einzubringen.
Entwicklung des Quartiersprojekts:	Von Anfang gemeinsam mit der Bewohnerschaft, vorhandene Ressourcen (materielle, immaterielle) werden genutzt → das Projekt wird zum „Projekt des Quartiers“; durch Partizipation wird eine „Projektidentität“, Gemeinsamkeit und Zusammenhalt generiert.	Top-Down.
Angebote- und Maßnahmengestaltung:	Zielgruppenspezifisch und Zielgruppenübergreifend; jenseits bedarfsrelevanter Maßnahmen auch kreative/ inspirierende Angebote umsetzen → Gemeinsamkeit, Sinnstiftung, Teilhabe und Mitwirkung wird über Spaß und Freude befördert – jede*r hat Potenziale.	Defizitäre Wahrnehmung der Zielgrupp(n).
Quartiersbüro/ Begegnungs-ort:	Gut erreichbar, barrierefrei und möglichst zentral im Quartier mit vielfacher Funktionsnutzung (Info/ Beratung, Vermittlung, niedrigschwelliger Treffpunkt, Mittagstisch/ Café, Veranstaltungsraum) → unterschiedliche Interessens- und Akteursgruppen nutzen und beleben den Ort (auch nach Förderende) und ziehen weitere an.	Vorhandene Räume, die abseitig liegen und schwer erreichbar sind.
Gewinnung von Ehrenamt und Freiwilligen:	Durch persönliche Ansprache, Öffentlichkeitsarbeit, i.R. von Veranstaltungen und Festen; durch Beziehungsaufbau, Begleitung, Anerkennungskultur; Angebote mit flexiblen und offenen Mitwirkungs- und Mitgestaltungsoptionen; Unternehmen/ Dienstleister durch Zeitspenden einbinden („Markt der Möglichkeiten“).	Starre Strukturen und Vorgaben ohne Mitgestaltungsoptionen.
Vernetzung, Kooperationen:	Andocken an bestehende Gremien und Strukturen; Einbindung von Kommune, Verwaltung, Wohnungsunternehmen, organisierter Zivilgesellschaft (Kirchen, Moscheen, Vereine etc.), Verbänden, Unternehmen/ Dienstleister; Win-Win-Situation erarbeiten, Ziele und Aufgaben definieren.	Aufbau von Doppelstrukturen.

